

NRW > Städte > Duisburg > Duisburg: Philharmonie Mercatorhalle mit zwölftem Philharmonische Konzert >

RP+ Star-Dirigent und historische Instrumente

Warum das zwölfte Philharmonische Konzert sensationell war

Duisburg · Für das Konzert am Freitagabend hatte sich das Duisburger Orchester zusammengetan mit Concerto Köln. Gemeinsam spielten sie Stücke aus dem Repertoire von Benjamin Godard oder Anton Bruckner.

07.07.2024 , 14:13 Uhr · 3 Minuten Lesezeit



Von Ingo Hoddick

Zwei Jahre lang wurde geforscht, diskutiert und ausprobiert. Nun war es in der Philharmonie Mercatorhalle endlich so weit und das zwölfte Philharmonische Konzert wirkte ein wenig anders als gewohnt, denn es zielte auf den Orchesterklang der Epoche der Romantik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der unterscheidet sich nämlich zum Teil erheblich von dem heutzutage Üblichen, insbesondere spielten die Streicher damals noch auf Darmsaiten und die Blasinstrumente wurden auch noch ziemlich anders gebaut, hier zum Beispiel die Posaunen mit Ventilen statt mit Zügen. Das bedingt dann auch einige ganz andere Spielweisen, sowieso mit Vibrato nur als Verzierung, aber auch andere Tempi, diese zum Teil bewusst schwankend, und auch ein gelegentliches Portamento der Streicher war damals üblich, also ein Verschleifen zwischen den Tönen.

Für diesen Abend hatte das Orchester unserer Stadt sich zusammengetan mit Concerto Köln, das ist eines der führenden Originalklangensembles. Der charismatische Solist im „Concerto romantique“ für Violine und Orchester op. 35 von dem vor 175 Jahren geborenen Benjamin Godard war Shunske Sato, ein Konzertmeister von Concerto Köln. Der dritte der vier Sätze, überschrieben mit „Canzonetta“, soll noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ein wahrer „Klassik-Hit“ gewesen sein.

Noch mehr Beifall erhielt Shunske Sato für seine ebenso konzentrierte wie leidenschaftliche Zugabe, das war der mit „Obsession“ überschriebene erste Satz jener Sonate für Violine solo Nr. 2 a-Moll aus op. 27 von Eugène Ysaÿe, in dem der erste Satz aus der Partita für Violine solo Nr. 3 E-Dur BWV 1006 von Johann Sebastian Bach mit dem klingenden Todessymbol „Dies irae“ wetteifert.

Den Rahmen dazu bildeten zwei Werke von mehr oder weniger bekannten Wiener Kompositionsschülern von Simon Sechter. Das eine war die „Overture romantique“ op. 75 von dem als Angehöriger der deutschsprachigen Minderheit in der heutigen Slowakei geborenen Béla Kéler (1820–1882), noch weniger ein unvergängliches Meisterwerk als das Violinkonzert von Godard.

Höhepunkt war aber nach der Pause das andere, nämlich die vor 150 Jahren entstandene und gut 70 Minuten dauernde Erstfassung der Sinfonie Nr. 4 Es-Dur „Romantische“ von dem vor 200 Jahren geborenen Anton Bruckner. Die unterscheidet sich sehr von den inzwischen gängigen Fassungen dieser Sinfonie, ist einerseits klarer strukturiert und andererseits gewagter, insbesondere „fehlt“ hier noch das so beliebte „Jagd“-Scherzo, das Bruckner später komplett austauschte. Diese Erstfassung wurde zu Bruckners Lebzeiten nie aufgeführt, dann erstmals 1975, erklang also hier in Duisburg jetzt überhaupt zum ersten Mal auf dem Instrumentarium ihrer Entstehungszeit.

Manches mag gewöhnungsbedürftig gewesen sein in diesem Philharmonischen Konzert, aber immer machte es die Ohren

neugierig. Dafür sorgte nicht zuletzt der prominente Gastdirigent Kent Nagano, der jedes einzelne Pult mit ebenso unerschütterlicher Gelassenheit wie brennender Begeisterung dazu motivierte, alles zu geben. Die spieltechnischen Hürden der historischen Instrumente rückten auf diese Weise in den Hintergrund. Der Applaus war groß und der Dirigent verbeugte sich bescheiden inmitten des Orchesters.